Werk

Titel: Zeitschriftenschau

Ort: Oppeln

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0004|log46

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Zeitschriftenschau.

Zeitschrift für das Realschulwesen. VI. VI.

Rezensionen. S. 357. Siegl H.: *Die Formenlehre des französischen Zeitwortes in schulmässiger Fassung.* Wien. Klinkhardt. 1881. 52 S. (Die mit F. unterzeichnete Rez. beurteilt das „auf die Ergebnisse der historischen Sprachforschung" sich stützende Büchlein durchaus günstig, glaubt dasselbe jedenfalls wärmstens zur Einsicht empfehlen zu dürfen und hält es geeignet, Lehramtskandidaten für den Anfang ihrer wissenschaftlichen Studien treffliche Dienste zu leisten. Wir sind teilweise anderer Ansicht und werden solche ein andermal begründen.) — S. 379. Wingerath H.: *Choix de lectures françaises à l'usage des écoles secondaires.* I. partie: classes inférieures. IIe éd. Köln. Dumont-Sch. 1881. (Die Auswahl wird gelobt in inhaltlicher Beziehung, doch werde die sprachliche Form der Mehrzahl der Altersstufe zwischen 9 bis 12 Jahren in Deutschand und Österreich zu schwierig sein. Ein sprachlicher und sachlicher Kommentar würde die Verwendbarkeit des Buches erhöhen.) — Journalschau. S. 380. Dort wird über die Zeitschriftenschau der *Zeitsch. f. neufr. Spr. u. L.* gesagt: „Von höchstem Interesse ist die ... Zeitschriftensch.", da der Fachlehrer des Französischen darin eine Übersicht der litterarischen Gesamtthätigkeit auf seinem Gebiete findet, welche ihm sonst nur die Durchsicht aller Fachzeitschriften ermöglichen könnte".

VII. Abhandlungen und Aufsätze. S. 386. Pl. Genelin: *Versuch zu einer systematischen Darstellung der Lehre vom grammatischen Accente der französischen Sprache.* (Bezweckt, die Regel über die Setzung der drei sogen. Accente in eine systematisch geordnete Übersicht zu bringen und liefert ein reiches Inventar der einzelnen hierher gehörigen Fälle. Der Aufsatz ist lesenswert.) — Rezensionen. S. 421. Filek v. Wittigshausen: 1. *Französische Schulgrammatik.* 2. *Elementarbuch der franz. Sprache.* 3.—5. *Übungsbuch für die Unter-, Mittel- und Oberstufe des franz. Unterrichtes.* 6. *Französische Chrestomathie.* Sämtlich bei A. Hölder, Wien, 1880—81, rez. von H. Siegl. (1. In der Lautlehre wird beanstandet, dass der Verf. vom Buchstaben aus zur hörbaren Sprache übergeht, während doch der umgekehrte Weg der rationelle ist. Die Formenlehre des Verb. ist gänzlich umzuarbeiten. In der Syntax sollte der Verkürzung des Nebensatzes eine grössere Aufmerksamkeit zugewendet werden. 2. Bezeugt in seiner 2. Aufl. in Anordnung und Fassung der Regeln einen unleugbaren Fortschritt. 3. Ist für solche Schulen bestimmt, wo man schon beim ersten Unterrichte

Grammatik und Übungsbuch getrennt wünscht. Angenehm auffällig ist die Sorge, bei aller Rücksicht auf Heranziehung von Beispielen bildenden Wertes zugleich den Schüler weder mit Vokabeln noch mit solchen historischen Beispielen, die nicht an Bekanntes anknüpfen, zu überladen. 4. Anlage wohldurchdacht, Beispiele sorgfältig und treffend gewählt, gehaltvolle zusammenhängende Stücke. 5. Hier ist die auch sonst bemerkbare Mühe des Verf., ein gutes Deutsch das Substrat für die Übersetzungen ins Franz. sein zu lassen, besonders ersichtlich. 6. Hier wird die Berücksichtigung des Vaterländischen hervorgehoben, wodurch das Buch so recht ein „österreichisches" geworden sei. Bei aller Anerkennung dessen wären aber auch einige entschiedene Mängel dieser Chrestomathie zu verzeichnen gewesen, wie wir ebenfalls seinerzeit darthun werden.)

IX. Abhandlungen und Aufsätze. S. 513. H. Siegl: *Zur französischen Schulgrammatik. I. Zur Terminologie der französischen Verbformen.* Einfache, zusammengesetzte, umschriebene Formen. (Der Aufsatz will zunächst an den Sätzen: „Ihr arbeitet — man befiehlt, dass ihr arbeitet — arbeitet" zeigen, wie den Schülern in elementar-induktiver Weise Begriff und Unterschied der drei Modi klar zu machen sei, wobei in wenig zutreffender Charakterisierung der Konjunktiv als Modus der „blossen Möglichkeit" erscheint. Das u. a. gebrachte Beispiel „man wird befehlen, dass du arbeiten werdest", ist wohl kein deutscher Mustersatz. Die hier aufgestellte Einteilung der Zeitstufen und Zeitarten ist kaum haltbar und hätte der Verf. bei Mätzner, Lücking u. a. Solideres gefunden. Es gibt eine dauernde d. i. unvollendete und eine vollendete Gegenwart, aber wie ist eine eintretende denkbar? Wenn als Beispiel gegeben wird: „Ich arbeite," „ich habe bis jetzt gespielt, ich arbeite, das heisst, ich setze mich zur Arbeit, die Arbeit beginnt, die Arbeit trifft ein:" so sieht doch Jedermann, dass diese sogenannte eintretende Handlung eine für den Sprechenden künftige, keineswegs gegenwärtige, wenn auch noch so nahe bevorstehende ist, und des Verf. französische Übersetzung *je travaille* ist mindestens ungenau, der Franzose wird sagen *je vais travailler, je travaillerai,* allenfalls *je me mets au travail.* Indem über das sog. Condition. gesagt wird: „Das der Form nach indikativische französische Imperfect und Plusquamperfect des Futurs hat eine konjunktivische Bedeutung und entspricht dem deutschen konditionalen Konjunktiv:" so stellt der Verf. die sekundäre Funktion dieses Tempus im hypothetischen Satzgefüge als Wesen desselben hin und übersieht, dass dann die Benennung Futur. imperf., resp. plusquamperf., die er doch für die einzig wissenschaftliche erklärt, keine Berechtigung mehr hat. Der Verf. irrt auch, wenn er meint, der Moduswandel in *j'aurais* (ich hatte = ich hätte) lasse sich unseren Schülern durch den mundartlichen Ausdruck „er würde schon zu rechter Zeit ankommen, wenn er nur laufet" verständlich machen. Abgesehen davon, dass, wenigstens in Österreich, es in der Mundart niemals hiesse „er würde ankommmen", sondern „er möcht' ankommen" oder „er that ankommen" (mit sehr hellem *a),* so ist „laufet" (mit „reduziertem" *e* zu sprechen) kein konjunktivisch gebrauchter Indikativ, sondern eben der volkstümliche Konjunktiv des Präter. statt des starken „liefe". Die vom Verf. entworfene schematische Tabelle der franz. Tempora und Modi, welche er für die „natürlichste Anordnung der französischen Konjugationsformen" hält, hätte Wert für die syntaktische Behandlung des Gegenstandes, wenn ihm nicht eben so bedeutende Schwächen anhafteten; für die Einprägung und Einübung der Verbalformen ist sie ganz unbrauchbar, denn zu diesem Zweck ist offenbar das formell, nicht das syntaktisch Verwandte zusammenzustellen. Die Behauptung: „Was in der formenreichen griechischen Sprache

durch Aufstellung verschiedener Stämme notgedrungen geschehen muss, kann bei der Handvoll französischer Formen, deren viele die (umschriebenen) wie im Deutschen gebildet sind, entbehrt werden:" beweist mehr die didaktische Kühnheit und fast möchte ich sagen, Grosssprecherei, als Erfahrung und Urteilsreife des Verf. Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, dass eine wenn auch reiche Blumenlese aus, oft nicht gehörig erfassten und verdauten, wissenschaftlichen Werken noch nicht zum kompetenten Fachmann stempelt.) — SCHULNACHRICHTEN. S. 548. *Die Art der französischen und englischen Lektüre an den preussischen Realschulen I. O.* (Die betreffenden statistischen Angaben sind dem „Zentral-Organ f. d. I. d. R." entnommen. Dazu werden u. a. folgende Bemerkungen gemacht: „Dieser Auszug aus der langen Autorenliste wird genügen, um zu ersehen, dass die klassenweise zu treffende Wahl der Lektüre nicht auf einem — auch nur gefühlsartig innewohnenden — Bewusstsein, sondern aus der subjektiven Anschauung oder der persönlichen Vorliebe des Fachlehrers hervorgeht, ja dass nicht einmal den bekanntesten (teilweise als klassisch geltenden Autoren) eine bestimmt abgegrenzte Stufe des Unterrichtes zugewiesen ist. Wie verschiedenartig die Behandlung der Lektüre in der Klasse und die Interpretation beschaffen sein müssen, ergibt die Benützung desselben Werkes auf verschiedenen Stufen der Verstandesentwickelung der Schüler. Noch greller treten die Schattenseiten der Autorenlektüre bei einem Vergleiche der Gattung, des quale der Lesestoffe hervor. Wir finden in einigen Fällen den Gesichtspunkt vollendeten Kunstwertes als leitend bei der Wahl und die pädagogischen Bedenken durch den Satz: „Dem Reinen ist alles rein" beschwichtigt oder überhaupt totgeschwiegen; so bei Razines Phèdre, deren Motiv — das Verlangen eines lüsternen Weibes nach ihrem jungen Stiefsohne — sie an und für sich aus dem Kreise der Jugendlektüre bannen sollte; Molières Tartüffe, dessen Hauptszene — die Entlarvung des Heuchlers — ein die gröbste Sinnlichkeit athmendes tête-à-tête bildet. L'Avare, in welchem der schnippischen, widerspenstigen Tochter gegenüber dem väterlichen Wtllen bei der Wahl des Ehegatten Recht gegeben und die väterliche Autorität, der Liederlichkeit und Vergeudung des erst zu erbenden väterlichen Vermögens gegenüber, dem Gelächter preisgegeben wird; Ponsards Lucrèce, deren dramatischer Konflikt nur durch das Verständnis für den Begriff der Entehrung des Weibes verstanden werden kann.") — REZENSIONEN. S. 560. A. Bechtel: *E. Richter: Ausgewählte Dramen von P. Corneille.* II. (Les) Horace(s). Wien, Klinkhardt, 1881. (Im Kommentar ist die Sorgfalt zu loben, mit welcher veraltete Wörter, Wendungen und Formen erläutert werden; ebenso sind die Bemerkungen über Metrik von Wert, da sie den Lehrer berechtigen, von den Schülern als Teil der häuslichen Präparation die Einübung des richtigen Lesens der Verse, ohne welches die Durchnahme eines klassischen Dramas überhaupt verfehlt wäre, zu fordern. Vieles im Kommentar würde übrigens besser in eine „Lehrerausgabe" gehören.) — Ibid. A. Bechtel: *K. Kaiser: Französisches Lesebuch in drei Stufen für höhere Lehranstalten.* Mülhausen i. E., W. Bufleb, 1880—81. (Die Unterstufe bietet einen leicht fasslichen, für die Unterklassen in Knaben- und Mädchenschulen um so besser geeigneten Lesestoff, als fast alle Nummern kürzere Lesestücke bilden und durch grammatische und sachliche Erläuterungen dem Verständnis des Textes vorgearbeitet wird. In der Mittelstufe wird eine vom Leichteren zum Schweren aufsteigende Folge angestrebt, was die Einschaltung einiger Gedichte an unpassender Stelle nicht rechtfertigt. Neben vielem Trefflichen entsprechen einige Nummern nicht dem ausgesprochenen Zwecke der „Einführung in die Litteratur". Wenn man den

Takt des Herausgebers in der Behandlung des Textes hinsichtlich des religiösen und sittlichen Inhaltes, sowie das von ihm in der Auswahl der Stoffe im allgemeinen bewiesene pädagogische Geschick anerkennen muss, so darf man doch wohl bemerken, dass die aus dem Bourgeois gentilhomme mitgeteilten, zumeist possenhaften und mit sprachlichem Kauderwälsch vermischten Szenen durch andere dem Geschmack und der Reinheit des Stiles förderliche Stellen ersetzt werden könnten. Die für die Oberstufe getroffene Auswahl ist mit Ausnahme weniger Stücke zu billigen. Die Erläuterung des Textes durch einen concis gefassten — nur in Stufe II. zu spärlichen — sprachlichen und sachlichen Kommentar, die Beigabe fasslich stilisierter litterarischer Notizen und kurzer Biographien, Korrektheit des Textes und ansprechende Ausstattung hinsichtlich der Typen und des Papiers empfehlen dieses Lesebuch besonders für solche Anstalten, welche der französischen Lektüre mehrere Jahre widmen und die 3 Stufen desselben ausnützen können.) — S. 570. Ebener: *Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.* Hannover, K. Meyer, 1881. (Die für Kinder bis zu 10 Jahren, resp. von 10 — 12 Jahren bestimmte I. und II. Stufe eignen sich wegen der Einfachheit und Fasslichkeit und der zahlreichen kindlichen Dialoge aus dem Alltagsleben besonders für Töchterschulen und Institute, in denen das Franz. von dem zartesten Alter an mehr der Konversation als der formalen Bildung wegen getrieben wird. In Stufe III sind die Erzählungen teils gar zu kindlich, teils stark militärisch gefärbt; die übrigen Abteilungen eignen sich für die Mittelklasse höherer Schulanstalten, mit Ausnahme der humoristischen Stücke von H. Balzac und Janin, deren Gedankengang über den Ideenkreis dieser Altersstufe hinausgeht. Der Text ist grösstenteils korrekt, die Ausstattung empfehlend.)

X. — Rezensionen. S. 619. A. Bechtel: *Lotheissen F.: Molière, sein Leben und seine Werke.* Frankfurt a. M., Rütten und Lennig, 1880. (Es habe bisher an einer Gesamtdarstellung von Molières Leben und Schaffen gefehlt, welche von einem dem deutschen Publikum angemessenen Standpunkte aus ihm diesen Dichter sympathischer und seine Werke in ihrem künstlerischen Gehalte verständlich machte. Diesem Bedürfnis sei nun abgeholfen. Lotheissens Buch biete ein Bild Molières, seines Lebens und poetischen Schaffens im Rahmen der Zeitgeschichte, welches das gesamte Material einer derartigen biographisch-litterarischen Leistung beherrscht und verwertet, alle Elemente für die Beurteilung und Würdigung des Dichters in meisterhafter Übersichtlichkeit und Abrundung vorführt und mit Gründlichkeit der Forschung und des Quellenstudiums eine formell so ausgearbeitete und doch natürliche Darstellung verbindet, dass es eine ebenso angenehme als belehrende Lektüre bietet. Das Werk sei auch für den Fachmann zum Nachschlagen sehr brauchbar. Die Ausstattung erinnert an die Gediegenheit und Vornehmheit englischer Luxusausgaben.)

XI. — Rezensionen. S. 679. A. Bechtel rezens. aus der Weidmannschen Sammlung franz. Schriftstell. mit Anmerk.: 1) *Cuvier: Discours sur les révolutions de la surface du globe,* erkl. v. P. Wassidlo. 2) *Guizot: Histoire de la révolution d'Angleterre,* 2 Bd. *Histoire de la république d'Angleterre et de Cromwell,* erkl. v. P. Gräser. 3) *Ségur: Histoire de Napoléon et de la Grande Armée,* erkl. v. Lambeck und Schmitz. 4) *Voltaire: Sémiramis,* erkl. v. Sallwürk. (1. Ist trotz aller stilistischen Vorzüge ein fachwissenschaftliches Werk, dessen Thema nicht die Eigenschaften eines allgemeinen Bildungsstoffes besitzt und dessen Terminologie dem Sprachmateriale der Realschule teilweise fremd ist, dürfte sich daher zur Klassenlektüre schwerlich eignen, vielmehr

Fachstudenten als Einleitung in die selbständige Lektüre von Fachwerken mit Vorteil dienen. Der Kommentar ist sorgfältig und angemessen. 2. Der sprachliche Kommentar ist öfter zu spärlich, um selbst vorgerückten Schülern eine befriedigende Präparation auf den stellenweise schwierigen Text zu ermöglichen. 3. Für die Schule zu umfangreich. Der sachliche Kommentar gut, der sprachliche in etymol. Beziehung über den Schulzweck hinausgehend. 4. Die hauptsächlich stilistische Interpretation scheint mehr für den Lehrer als für den Schüler zu passen. Die Lektüre der „Sémiramis" als eines „Kunstwerkes" neben den ästhetisch-kritischen Schriften Lessings als eine Aufgabe des franz. Unterrichtes anzusehen, wie Sallwürk es thut, dürfte wohl auf besonders günstige Unterrichtsverhältnisse im Gymnasium zu beschränken sein.) — S. 691. Storme G.: *Études sur la conversation française, manuel de conversation et de voyage.* Hannover, G. Mayer, 1878. (Ein Dictionar., beziehungsweise ein Konversationsbuch oder systematisches Vokabular dürfte bessere Dienste leisten als diese Liste von 1494 Verben mit angefügten Phrasen.) — Wittstock: *L'Antiquité littéraire.* Extraits des classiques grecs et latins traduits en français. Jena, Costenoble, 1881. (Stofflich bis auf wenige Stücke gut gewählt. Wenn sich eine Auswahl von Übersetzungen auch nicht als Schullesebuch zu eignen scheint, da die Schullektüre die Schüler mit den Originalwerken einer Litteratur bekannt machen soll, so wird vorliegende Anthologie der Privatlektüre für reifere Schüler wohl dienen können.)

XII. — Abhandlungen und Aufsätze. S. 705. W. Horák: *Die Zeitformen. Eine syntaktische Studie.* (Richtet sich zunächst in meistens zutreffender Weise gegen einige Aufstellungen des obenerwähnten (IX.) Aufsatzes von H. Siegl. Gegen den Ausdruck „vollendete Gegenwart" ereifert sich der Verf. übrigens gar zu sehr; er lässt sich als Abkürzung für „in Bezug auf die Gegenwart vollendet oder abgeschlossen" wohl hinnehmen. Mit vollem Recht erklärt der Verf. den Standpunkt der Gegenwart des Redenden als den natürlichsten, von dem aus man eine Handlung oder eine Reihe von Handlungen betrachten kann und versinnlicht dies gut auf folgende Weise: „Denken wir uns, alle Punkte unseres Meridians haben Mittag (Gegenwart); die Länder im Osten haben Mittag gehabt (Vergangenheit), jene im Westen werden Mittag haben (Zukunft I.), oder gehabt haben (Zukunft II.)". Und in Bezug auf die Gegenwart in der Vergangenheit: „Gestern, als die Sonne durch unseren Meridian ging, hatten wir Mittag, die Länder im Osten hatten Mittag gehabt, und die im Westen sollten erst Mittag haben (oder gehabt haben)". Es gefällt mir auch, dass auf die innere Berechtigung der sog. überzähligon (hyperperiphrastischen) Tempora hingewiesen und das Plastische dieser Ausdrucksform hervorgehoben wird, wenn es auch freilich vergeblich wäre, für deren Verallgemeinerung sich zu echauffieren. Der Verf., selbst ein Slave, meint, „diese Darstellungsweise" (durch überz. Zeiten) komme im Slavischen ziemlich häufig vor. Ich möchte ihm dies gern glauben, aber muss gestehen, dass ich trotz alles Nachsinnens und Nachsuchens in keinem slavischen Idiom ein wirkliches Analogon von *j'ai eu aimé, j'aurais eu aimé* etc. finden konnte und daher nicht weiss, welche slavische Konstruktion gemeint sein mag. Denn etwa *byl sem miloval* ist doch nur = πεφιλημένος ἦν; auch Miklosich erwähnt nirgends einer ähnlichen Struktur. Wenn der Verf. sagt: „Weil uns die Zukunft unbekannt ist, so können wir von einem zukünftigen Standpunkte aus die Handlungen in Bezug auf die Zeit nicht messen:" so mag diese Bemerkung mit in den Kauf genommen werden, wenn er aber beifügt:

„Wenn es Wesen gäbe, die eine uns ähnliche Sprache hätten und denen die Zukunft wenigstens in dem Masse bekannt wäre, als uns die Vergangenheit, so würden sie auch für diese Beziehung Zeitformen haben können; eine Zeitform für eine mit einem künftigen Standpunkt gleichzeitige Handlung — die Mitzukunft, eine für eine zu jener Zeit vergangene Handlung (die Vorzukunft), und Zukunft der Mitzukunft und Vorzukunft für eine zu jener Zeit erst zu gewärtigende dauernde oder vollendete Handlung:" so heisst dies zu Gunsten rein imaginärer Begriffe spinthisieren. Bei der Besprechung des Futurum. imperf. und plusquamp. hätte der slavische Conditionalis zur Vergleichung herangezogen werden können (s. Miklosich, Syntax, p. 808, 8). Die über das Präteritum u. a. gemachte Bemerkung: „Die Bezeichnung des Eintrittes einer Handlung drückt diese Zeit an und für sich nicht aus:" scheint mir nicht stichhaltig. Das aus Lesage angezogene Beispiel „*Tant que j'eus de l'argent, mon hôte eut de grands égards pour moi*" ist nur ein Beleg für die Regel, dass nach *tant que* dasselbe Tempus steht wie im Hauptsatze. Vgl. dazu Beispiele wie: „*Charles XII s'obstina tant qu'il vécut à ne jamais se servir du français. Tant que ses yeux purent distinguer Miss N., il les tint fixés sur la plage.*" Es werden in solchen Fällen eben beide Thätigkeiten zusammen als ein Moment gefasst, es wird für beide, als Ganzes betrachtet, nicht, wie beim Imperfekt, die unbestimmt gelassene Dauer, sondern der Anfangspunkt ihres Werdens, ihr Eintritt bezeichnet, was der Zusammenhang ergeben muss, so dass Lücking mit Recht die kurze und bündige Regel aufstellt (Schulgr., p. 218, § 287): „Das Imperfekt und das historische Perfekt bezeichnen beide eine in der Vergangenheit unvollendet gedachte Handlung, und zwar das Imperfekt eine damals im Verlauf begriffene, das historische Perfekt eine damals eintretende". Im ganzen ist der Artikel gut durchdacht und enthält manche, für den schulmässigen Unterricht verwertbare Winke.) — REZENSIONEN. S. 736. A. Bechtel: *G. M. Trautmann: Histoire et chrestomathie de la littérature française depuis le moyen âge jusqu'à nos jours.* Leipz., Leuckart. (Die Wahl der Musterstücke verdient, bis auf die, welche in ihrer Kürze und Abgerissenheit nicht von Belang oder nicht charakteristisch für die Tendenz des Autors sind, im allgemeinen Billigung. Die Art der litterarhistorischen Kritik, welche, mit Recht von der Exklusivität der alten akademischen Schule absehend, den neueren, die Inspiration und den geistigen Gehalt würdigenden höheren Standpunkt einnimmt, die grosse Mannigfaltigkeit der Anschauungen und des Stiles, welche so verschiedene Kritiker bieten, endlich die geistige Qualität der meist zum reiferen Verstande sprechenden Stoffe setzen eine solche intellektuelle Entwickelung und solche Kenntnis der franz. Sprache voraus, dass diese litterarhist. Chrestom. schwerlich als Hilfsbuch für den Sprachunterricht an höheren Lehranstalten, vielmehr mit Vorteil Studierenden nach Absolvierung ihres Schulkursus zur Einführung in das Studium der franz. Litteratur wird dienen können.) — S. 751. W. Herding: *Corneille, Cinna.* Mit Einleitung und Anmerkungen. Erlangen, Deichert, 1880. (Die sachlichen und sprachlichen Noten bekunden den historisch und linguistisch gebildeten Philologen.)

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. XXXII, I.

LITTERARISCHE ANZEIGEN. S. 60. H. Lambel: *A. S. Vögelin: Herders Cid, die französische und die spanische Quelle.* Heilbronn, Henninger, 1879. (Trotz Köhlers Schrift „Herders Cid und seine französ-

sische Quelle" ist die vorliegende neue, auf Köhlers Leistung fussende Arbeit keine unnütze. Ihr Wert besteht darin, dass sie uns durch Gegenüberstellung der drei Texte, der spanischen Romanzen, der französischen Bearbeitung und Herders Dichtung, das Verhältnis derselben bis ins einzelne und kleinste bequem überschauen lässt. Für die von Herder ohne französische Vorlage unmittelbar den spanischen Originalen entnommenen Romanzen wäre zu wünschen, dass Vög. die Ausgabe des Romancero del Cid v. C. Michaelis benutzt hätte.)

IV. — MISZELLEN. S. 320. Jarník: *R. Wilcke: Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische.* Für obere Klassen höherer Schulen. Berlin, Weidmann, 1878. (Das Buch dürfte seiner Einrichtung nach dem beabsichtigten Zweck entsprechen.)

VII. — MISZELLEN. S. 550. A. Mussafia: *Französische Wörterbücher.* (Betrifft das grosse und kleine Sachs-Villattesche Wörterbuch. Ersteres wird ein schönes Denkmal riesigen Fleisses und gründlichen Wissens genannt und das „prächtige Werk" den Lehrern und Bibliotheken der Gymnasien aufs wärmste empfohlen. Die Schulausgabe kann mit bestem Wissen und Gewissen als ein verlassliches Hilfsmittel für Mittel- und Hochschüler bezeichnet werden. Zum Schluss seiner Anzeige macht der berühmte Romanist folgende, wie uns dünkt, sehr berechtigte Bemerkung: „Gerade weil wir unser Lob rückhaltlos aussprechen, können wir nicht eine Bemerkung unterdrücken. Dass die Verlagshandlung, welche den Mut hatte, ein so langwieriges und kostspieliges Unternehmen zu wagen, sich im Beginne aller Mittel bediente, um dem Werke die verdiente Verbreitung zu sichern, ist leicht zu verstehen und bedarf keiner Entschuldigung; nunmehr aber, da das Werk sich Bahn gebrochen hat, da es wohl in Deutschland als im Auslande als das beste unter den vorhandenen Wörterbüchern des Französischen anerkannt wurde, wäre es nicht an der Zeit, mit der Veröffentlichung der belobenden Zeugnisse inne zu halten? Es thut einem wirklich weh, wenn man sieht, wie einem trefflichen Buche, das fürwahr sich selbst lobt, noch immer Anpreisungen mit auf den Weg gegeben werden, welche, wenn sie auch von den bedeutendsten Männern herrühren, doch durch ihre beständige Wiederholung ermüden und, sagen wir es klar heraus, nicht wenig verdriessen.") — S. 551. Jarník: *A. Müller: Französische Grammatik.* I. T. Elementargr. Aachen, Barth, 1877. (Der Schwierigkeit einer methodisch geordneten Aussprachlehre ist der Verf. dadurch entgangen, dass er einfach gar keine giebt. Eine andere Eigentümlichkeit — wir möchten lieber sagen, Sonderbarkeit — des Buches besteht darin, dass den französischen Wörtern und Sätzen in der Regel die deutsche Bedeutung nicht beigegeben wird, sondern es den Schülern überlassen bleibt, dieselben in einem franz. Wörterbuch nachzuschlagen; auf der ersten Stufe soll jedoch der Lehrer, um Zeit zu ersparen, die deutschen Bedeutungen den Schülern diktieren!!! Bei der Darstellung der Konjugation macht sich das Bestreben bemerkbar, durch eine Reihe mehr oder weniger mechanischer Regeln die Formen den Schülern einzuprägen, wobei die Rücksicht auf das wissenschaftlich Richtige oft gänzlich ausserachtgelassen wird. Im Abschnitt über die phraseologische Verwendung der „unregelmässigen" Verben wird eine solche Fülle von Verbindungen der Verba mit Objekten in Redensarten und sprichwörtlichen Wendungen aufgeführt, dass jedenfalls das Mass einer Elementargrammatik überschritten ist.)

VIII. IX. — MISZELLEN. S. 772. Jarník: *A. Laun: Racines Mithridate mit deutschem Kommentar und Einleitung.* Leipz., Teubner, 1878. (Der Charakter der Launschen Ausgaben wird im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt und eine Reihe von berichtigenden Bemerkungen

zu der vorliegenden gemacht, welche eigentlich nur ein neuer Beleg sind für die grosse Nonchalance, mit der H. Laun seine Kommentare ausarbeitete. Das Ärgste dieser Art ist wohl die betreffende Bearbeitung der Lafontaineschen Fabeln.)

FELIX ZVĚŘINA.

Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. 1881.

Nr. 23. S. 348. M. G. Conrad: *Édouard Pailleron,* Le monde où l'on s'ennuie. Paris 1881. — Nr. 24. S. 361. M. G. Conrad: *Zur politischen Dichtung in Frankreich.* — Nr. 25. S. 374. Helwigk: Madame de Maintenon. Drama von *François Coppée.* Der Stoff ebenso wie einzelne Personen sind wenig anziehend; die dramatische Motivierung lässt viel zu wünschen übrig, zu viel dialogisierte Geschichte. Coppée versteht es nicht, eigentliche Spannung zu erzielen und hilft sich über diese Schwäche durch „kurzatmige Sensationsmomente" hinweg. — Nr. 26. S. 387. E. Engel: Ein Wörterbuch der Dummheit. *Lucien Rigaud:* Dictionnaire des lieux communs de la conversation, du style épistolaire, etc. Paris 1881.) — Nr. 27. S. 404. M. G. Conrad: Émile Littré. (Nekrolog). — Nr. 28. S. 424. M. Benfey: Le Forestier von *Jules de Glouvet.* Empfehlende Besprechung. — Nr. 29. S. 430. A. Hettler: Molière-Museum, hgg. v. Dr. *H. Schweitzer.* 3. Heft. Bericht über das Unternehmen und Inhaltsangabe. — S. 434. O. Heller: *Das moderne französische Volkslied.* — Nr. 30. S. 450. L. Friedmann: Souvenirs de prison et de bagne, p. *Henri Brissac.* Bittere Schilderungen eines aus Neucaledonien zurückgekehrten Kommunarden. — Nr. 31. S. 460. James Klein: Die Briefe der Frau von Rémusat. Lettres de *Mme de Rémusat* (1804-14) publiées par son petit-fils Paul de R. Paris 1881. — Nr. 32. S. 476. E. Engel: *V. Hugo,* Les quatre vents de l'esprit. Paris 1881. 2 Bde. Die hier gesammelten Gedichte stammen der Mehrzahl nach aus den früheren Jahren und bieten daher auch eine angenehmere Lektüre als die poetischen Erzeugnisse der letzten Jahre. — Nr. 34. S. 499. Fortsetzung des Vorausgehenden: Das Schlusswerk der Sammlung, La Révolution, eine Kritik des franz. Königtums von Heinrich IV. an, gehört zum besten, was V. Hugo geleistet hat. — Nr. 36. S. 521. A. Englert: Metrische Übersetzung dreier Gedichte von *Charles Baudelaire.* — S. 524. G. Weisstein: Die Geschichte der Marseillaise. Le chant de guerre pour l'armée du Rhin ou la Marsillaise, etc., par *Le Roy de Sainte-Croix.* Strasbourg 1881. Wenig Methode, wenig Neues für die Kenntnis der Volksdichtung, für manchen aber vielleicht doch von Interesse. — Nr. 37. S. 539. K. Sachs: Zur franz. Dialektkunde. Besprechung der Étude sur le patois créole mauricien par *M. C. Baissac.* Nancy 1880. — Nr. 38. S. 552. W. Löwenthal: Aus der naturalistischen Schule. *Guy de Maupassant:* La Maison Tellier. Sammlung einer Anzahl von Skizzen, zu denen die erste den Gesamttitel lieferte; dieselben atmen teilweise die ganze rohe Gemeinheit naturalistischer Schilderung, sind aber teilweise auch von edlerem Geiste durchweht. — Nr. 39. S. 564. Helwigk: *Rückblicke auf das franz. Theater.* Kurzer Überblick über die Haupttendenzen des modernen franz. Theaters. — S. 572. Heller: *Charles Lullier,* Mes cachots. Paris 1881. Wirklich Neues bietet das Buch des deportierten Kommunarden eigentlich nicht. — Nr. 40. S. 581. E. Engel: *Deutsche Dichter und franz. Kritiker.* An Herrn Edouard Rod in

Paris. — S. 586. M. G. Conrad: *Zola als Kritiker.* — Nr. 41. S. 602. O. Heller: *Alfred Marchand,* Moines et nonnes, Histoire, règle, costume et statistique des ordres religieux. I. Bd. Paris 1881. — Nr. 42. S. 609. A. Büchner: *Der deutsche Unterricht im modernen Frankreich.* I. Ein interessanter Aufsatz. — S. 614. O. Heller: *Théophile Gautier,* Les vacances du lundi. Paris 1881. Reisebilder in der farbenprächtigen Schilderung des Verfassers, aus den Jahren 1860-68, hier in Buchform zusammengestellt. — Nr. 43. S. 624. H. Nitschmann: *Karl Rosenkranz über J. J. Rousseau.* — S. 629. D. Sanders: Porträts aus Frankreich, v. *Schmidt-Weissenfels.* — S. 631. H. Wernekke: Eine franz. Übersetzung Schiller'scher Dramen. Schiller (Théâtre en vers), traduit en vers français par *Th. Braun.* Paris 1881. Tome I. Don Carlos. Marie Stuart. Zweite Auflage, welche die Arbeit verdiente. — Nr. 46. S. 669. O. Heller: Numa Roumestan, Roman von *A. Daudet.* In deutscher Übersetzung von Dr. Eduard Löwenthal. Nach einer Besprechung des Romans geht der Rez. auf die Übersetzung über, welche nach den gegebenen Proben Unkenntnis der Sprache und Gedankenlosigkeit in hohem Grade verrät. — Nr. 48. S. 701. Wolfg. Völkel: Taines Geschichte der franz. Revolution. *H. Taine,* Les origines de la France contemporaine. La Révolution. Tome II. La conquête Jacobine. Paris 1881. Taine ist kein Historiker, das zeigt dieser Band abermals deutlich. Er schreibt nicht Geschichte, sondern philosophische Geschichtsbetrachtung, bei welcher sein System bestehen kann. Aus Verschweigungen macht er sich kein Gewissen; das Buch könnte als gegen die heutige Republik geschrieben gelten. — Nr. 51. S. 750. E. Oswald: Chateaubriand und Frau von Staël. (Chateaubriand et Madame de Staël, par *Antonin Roche.* Paris. — Consulat et Empire. Ebenda.)

Revue critique. 1881.

Nr. 24. S. 471. G. H.: Lettres inédites du roi Henri IV à M. de Bellièvre (1602), publiées par *Eugène Halphen.* An dem sonst günstig beurteilten Buch wird ausgesetzt, dass die Anmerkungen zu spärlich sind. — S. 476. Discours de M. *Thiers,* tome VIII et IX. Paris 1880. Enthalten die Reden von 1848 bis 1864. — Nr. 25. S. 493. T. de L.: Louis XIV et Marie Mancini d'après de nouveaux documents par *R. Chantelauze.* Paris 1880. Beifällig beurteilt. — Nr. 26. S. 515. T. de L: Les Essais de Montaigne réimprimés sur l'édition originale de 1588 avec notes, glossaire et index par MM. *H. Motheau* et *D. Jouaust.* Paris 1873—80. 4 vol. Es war praktisch, dieser Ausgabe den Text der letzten, noch zu Lebzeiten M.s erschienenen Ausgabe zu Grunde zu legen. — Nr. 27. S. 13. Œuvres choisies de *A. Rivarol,* publiées avec une préface par *A. de Lescure.* Paris 1880. 2 vol. Oberflächlich gearbeitete Ausgabe, doch des Inhalts wegen lesenswert. — Nr. 28. S. 32. Ch. Joret: Molière, sein Leben und seine Werke. von *Ferd. Lotheissen.* Frankfurt a. M. 1880. Sehr anerkennende Beurteilung dieses Buches, dem eigentlich nur voreilige Annahme der jüngst noch von G. Paris bekämpften Hypothese vorgeworfen wird, wonach Armande de Béjart (sic) Tochter, nicht Schwester von Madeleine Béjart (ohne de) gewesen sei. — Nr. 29. S. 53. F. de L.: La maréchale de Villars et son temps, par M. *Ch. Giraud.* Paris 1881. Anerkennend beurteilt. — S. 55. G. B.: *A propos d'une critique allemande.* Zurückweisung des Vorwurfs der Flüchtigkeit und Unwissenschaftlichkeit, der von Mahrenholtz im Litteraturblatt für german. u. roman. Philologie gegen den Herausgeber des V. Bandes von Molière (Collection des grands écrivains) erhoben wird. — Nr. 34. S. 144. C. Defrémery: Contes à rire et aventures plaisantes ou récréations fran-

çaises. Nouvelle édition revue et corrigée, avec préface par *Chassant.* Paris 1881. Im ganzen lobende Besprechung, doch hätte der Rez. gewünscht, dass ein älterer Text zu Grunde gelegt worden wäre; ausserdem vermisst er genügende bibliographische Angaben und Glossar. — Nr. 35. S. 167. H. Gaidoz: *Note bibliographique sur le créole français.* Besprechung eines Artikels von Coelho in den Mémoires de la Société géographique de Lisbonne über die kreolischen Mundarten von Mauritius, Luisiana, Guyana, St. Domingo, Trinidad und Martinique. — Nr. 36. S. 184. T. de L.: Bibliothèque d'éducation moderne. Morceaux choisis de *Diderot,* publiés et annotés par *Maurice Tourneux.* Paris 1881. Sehr empfehlende Besprechung dieser Auswahl, welche bezweckt, Diderot in die Reihe der Schulschriftsteller einzuführen. — Nr. 37. S. 200. T. de L.: Dernières poésies *d'Olivier de Magny* avec notice et index par *E. Courbet.* Paris 1881. Sehr günstig beurteilt. — Nr. 39. S. 228. L. Leger: *Alexis Veselovsky,* Etioudy o Molierie. Études sur Molière. Le Misanthrope. Moscou 1881. Der Verf. behandelt hier ein zweites Stück wie schon früher den Tartuffe mit Geschick und sichtlicher Sachkenntnis. Der Charakter Alcestes wird analysiert, in der Litteratur vor und nach Molière verfolgt und zugleich ein Versuch gemacht zu entscheiden, welche Zeitgenossen dem Dichter etwa zu Porträt gesessen haben. — S. 229. T. de L.: Mademoiselle Navarre, comtesse de Mirabeau, d'après des documents inédits, par M. *A. Joly.* Caen 1880. Neue Mitteilungen über die für französ. Litteratur und Geschichte um die Mitte des 18. Jh.s wichtige Frau. — Nr. 41. S. 263. C. Defrémery: Discours de la prise des ville et chasteau de Beaune, par M. le mareschal de Biron en 1595, précédé de deux relations inédites et suivi du discours sur la réduction des villes de Dijon et de Nuys, publié par *Henri Chevreul.* Paris 1881. Lobend besprochen. — 8. 265. C.: Un paquet de lettres (1576—1672), Henri IV, Henri de Condé, comte de Soissons, maréchal d'Albret, Turenne, duc de Bouillon, Mme de Maintenon, Ninon de Lenclos, par *Louis Audiat* et *Henri Valleau.* Paris 1881. — Nr. 42. S. 281. C.: Voltaire am Abende seiner Apotheose, von *H. L. Wagner.* Heilbronn. Günstige Beurteilung dieses Neudruckes. — Nr. 43. S. 305. A. Darmesteter: Matériaux pour servir à l'histoire du français, par *A. Delboulle.* Paris 1880. Die anerkennende Beurteilung dieser Nachträge zu Littrés Wörterbuch macht besonders die Aussetzung, dass die exzerpierten Autoren nicht vollständig ausgezogen sind und bemerkt, dass das Spezialglossar zu dem einzelnen Schriftsteller, sofern es vollständig genannt werden kann, die verdienstlichste Leistung in der heutigen französ. Lexikographie ist. — Nr. 44. S. 317. A. C.: La guerre de deslivrance de la ville de Genesve (composée et publiée en 1536 par Marie Dentière de Tournay, ancienne abbesse et femme d'Antoine Froment), réimprimée pour la première fois conformément au texte original avec une introduction et des notes par *A. Rilliet.* Genève 1881. — S. 320. A. Darmesteter: Französische Studien hgg. v. *G. Körting* u. *E. Koschwitz.* I. Bd. I. Heft. 1881. Mit sympathischen Worten bewillkommnet. — Nr. 45. S. 350. A. Darmesteter: *Robert Püschel.* Le Livre du Chemin de long Estude, par *Christine de Pizan,* publié pour la première fois d'après 7 Mss. de Paris, de Bruxelles et de Berlin. Berlin u. Paris. Text und Glossar sind sorgfältig, aber in der Einleitung hat der Verf. sich die Arbeit zu leicht gemacht. — S. 352. H. Gaidoz: *Bibliographie créole.* — Note additionnelle. — Nr. 46. S. 374. C.: Le Faust de Gœthe, traduction nouvelle en vers français, par *Augustin Daniel.* Paris. Platte Übersetzung eines Mannes, dem die poetische Ader durchaus abgeht. — Nr. 47. S. 398. A. Delboulle: Essai sur le patois normand du Bessin,

suivi d'un dictionnaire étymologique, par *C. Joret.* Paris 1881. Lautlehre und Wörterbuch, letzteres so weit die Etymologie in Betracht kömmt, sind zu loben. Auszusetzen ist, dass viele Wörter Aufnahme fanden, die nicht ausschliesslich dem Niedernormännischen, sondern der französ. Volkssprache überhaupt angehören. — Nr. 51. S. 493. *Lettre de M. Joret.* Erwiederung auf die vorausgehende Kritik.

L'Instruction publique. 1881.

Nr. 24. S. 374. Fr. Loliée: Histoire de la littérature française par M. *Frédéric Godefroy.* Anerkennend beurteilt. — Nr. 25. S. 382. É. Demougeot: *Marivaux moraliste.* Lobende Besprechung des Buches gleichen Titels von E. Gossot. — Nr. 26. S. 400. J. Levallois: Nos auteurs dramatiques, par M. *Émile Zola.* Fortsetzung von *Le naturalisme au théâtre,* hauptsächlich gegen Sardou gerichtet, dem sogar die erste Eigenschaft des Schriftstellers, der Stil, abgesprochen wird. — S. 406. Albert d'Assonville: Madame de Caylus. Anerkennende Besprechung von *É. Raunié:* Souvenirs et correspondance de M^me^ de Caylus. — Nr. 29. S. 446. J. Levallois: *Médaillons littéraires:* Paul de Saint-Victor. Nekrolog. — Nr. 33. S. 510. P. de l'Ormeau: *Montesquieu.* I. — Nr. 34. S. 526. P. de l'Ormeau: *Montesquieu* (suite et fin). — Nr. 35. S. 542. É. Demougeot: Écrits inédits de Saint-Simon. Besprechung des III. Bandes dieser Sammlung von *P. Faugères.* — Nr. 36. S. 558. J. Levallois: *La statue de Balzac et le roman contemporain.* — S. 559. É. Demougeot: *Les Grands Écrivains de la France.* Molière (tome VI). — Nr. 39. S. 608. É. Demougeot: *Mémoires inédits de Lamartine* (1790—1815). — S. 611. Frédéric Godefroy: *La correspondance de Voltaire.* — Nr. 49. S. 762. J. Levallois: *Joachim du Bellay.* I. — Nr. 50. S. 780. Dasselbe. II. — Nr. 51. S. 795. Dasselbe. III (suite et fin). — Nr. 52. S. 810. J. Levallois: *Montaigne.*

Blätter für das Baierische Gymnasial- und Realschulwesen. 1881.

Heft 5. S. 234. Zeiss: Erklärung zur Kritik des Adelmannschen Lehrbuches der französ. Sprache (in Heft 3, S. 138). — S. 236. Wallner: Gegenerklärung. — Heft 6. S. 285. Wallner: Histoire de Napoléon et de la grande armée, hgg. von Dr. *H. Lambeck.* III. Bd. Berlin, Weidmannsche Buchhdl. 1880. Günstig beurteilt. — Heft 7 und 8. S. 325. Nissl: *Ein kleiner Beitrag zur franz. Stilistik.* 1) Auslassung eines Substantivs, das für unser Gefühl nötig scheint, z. B. *s'exposer* (erg. au danger de) *à perdre la vie.* 2) Possessiv durch Relativsatz ersetzt, besonders bei Substantiven, von welchen ein Attribut abhängig ist, z. B. *le désir que j'ai de te vevoir* (für mon désir de . . .). Ähnlich Relativsatz für Genitiv eines Substantivs.) 3) Adverbialer Ausdruck für das fehlende Adverb des Particips, z. B. *dit-il d'un air étonné.* 4) Nachstellung eines partitiven Superlativs, z. B. *Vienne est une ville des plus belles.* 5) Einzelne mit *aller* gebildete Gallicismen aus Grüner, dictionnaire de la causerie entnommen. 6) Fälle, in welchen ein attributives Adjektiv bei einem Snbstantiv für ein anderes Substantiv eingesetzt und Träger des Hauptgedankens ist, z. B. *patience curieuse, enivrantes angoisses, conviction passionnée.* — S. 374. Wallner: Histoire de la révolution d'Angleterre, par *Guizot,* erklärt von *B. Gräser.* II. Bd., 2. Abteilung. Berlin, Weidmann. Anerkennend beurteilt, doch werden Hinweisungen auf Etymologie vermisst. — La jeunesse de G. Washington suivie d'un petit recueil de ses lettres à sa famille, par *Guizot,* bearb.

von Dr. *G. Geilfus.* Zürich 1880. — James Watt, par *François Arago,* bearb. von Dr. *G. Geilfus.* Beide günstig beurteilt. — Französisches Lesebuch in drei Stufen für höhere Lehranstalten, von *Karl Kaiser.* 3 Tle. Mülhausen 1881. Wird mit Anerkennung beurteilt, doch spricht sich Rez. gegen den Gebrauch einer Chrestomathie in den oberen Klassen aus.

Deutsche Litteraturzeitung. 1881.

Nr. 6. K. Vollmöller: *E. Picot* und *Chr. Nyrop,* Nouveau recueil de farces françaises des XV^e^ et XVI^e^ siècles, publié d'après un volume unique appartenant à la Bibliothèque Royale de Copenhague. Paris 1880. Sehr gut beurteilt. — Nr. 11. S. 401. E. Koschwitz: *J. Riese,* Recherches sur l'usage syntaxique de Froissart. Halle 1880. Die Arbeit leidet an mancherlei Schwächen, ist aber wegen des darin niedergelegten Materials nicht wertlos. — Nr. 13. S. 481. E. Koschwitz: *I. Rothenberg,* De suffixarum mutatione in lingua francogallica. Berlin 1880. Besonders wird ausgesetzt, dass nicht die Ursache der Vertauschung zum Einteilungsgrund genommen wurde, statt die Suffixe einzeln aufzuzählen. — Nr. 15. S. 571. A. Tobler: *A. Loiseau,* Histoire de la langue française, ses origines et son développement jusqu'à la fin du XVI^e^ siècle. Ouvrage couronné par la Société des études historiques. Paris 1881. Durchaus ungenügende Arbeit. — Nr. 16. S. 616. E. Koschwitz: *G. Lücking,* Franz. Schulgrammatik. Berlin 1880. Im ganzen gut beurteilt. Ausgesetzt wird u. a., dass das Buch nicht für bestimmte Schulen bestimmt ist; für die einen setzt es zuviel, für die anderen zu wenig voraus. — Nr 20. S. 803. K. Vollmöller: Französische Studien. Hgg. von *G. Körting* und *E. Koschwitz.* I. Bd. 1. Heft. Heilbronn 1881. Anerkennende Anzeige der beiden in diesem Heft aufgenommenen Abhandlungen. — Nr. 24. S. 969. F. Lamprecht: *F. Lotheissen,* Molière, sein Leben und seine Werke. Mit einem Bildnis Molières. Frankf. a. M. 1880. Günstig besprochen. — Nr. 27. S. 1070. K. Vollmöller: Molière's Werke mit deutschem Kommentar, Einleitungen und Exkursen. XIII. L'Ecole des Maris. Hgg. von *A. Laun* und *W. Knörich.* Leipzig 1881. Besser als die früheren Hefte. Die Textbehandlung verdient grössere Aufmerksamkeit. — Nr. 31. S. 1232. F. L.: *H. Hettner,* Geschichte der franz. Litteratur im 18. Jahrh. 4. verb. Aufl. Braunschweig 1881 (Separatabdruck). Leider sind noch in dieser Ausgabe des verdienstlichen Werkes neuere Arbeiten ohne Einfluss auf die Ansichten des Verfassers geblieben. — Nr. 36. S. 1410. F. L.: Sammlung französischer Neudrucke, hgg. von *K. Vollmöller.* Heilbronn 1881. I. *De Villiers,* Le festin de Pierre ou le fils criminel. Neue Ausgabe von *W. Knörich.* Anerkennend besprochen. — Nr. 37. S. 1442. E. Koschwitz: *F. Lindner.* Grundriss der Laut- und Flexionsanalyse in der neufranz. Schriftsprache. Oppeln 1881. Sehr ungünstig beurteilt. Die Ansichten des Verf.s sind vielfach überholt und die Disposition des Ganzen ist eine unglückliche. — Nr. 42. S. 1621. A. Tobler: *G. von Loeper,* Prof. Karl Plötz. Ein Abriss seines Lebens von seinem Jugendfreunde. Berlin 1881. — Nr. 43. S. 1661. K. Vollmöller: Molière und seine Bühne. Molière-Museum. Sammelwerk zur Förderung des Studiums des Dichters in Deutschland, in zwanglosen Heften hgg. von *H. Schweitzer.* II. und III. Heft. Wiesbaden 1880—81.

PH. PLATTNER.

Molière-Museum herausg. von Dr. H. Schweitzer, Heft IV, Wiesbaden 1882. 176 S.

Durch eine bedauerliche physische und psychische Indisposition des verehrten Herausgebers konnte Heft IV des in dieser Ztschr. schon öfter besprochenen „Molière-Museum" erst 13 Monate nach Ausgabe des 3. Heftes erscheinen. Dafür ist es auch quantitativ noch reichhaltiger, als die früheren Hefte.

Einige Nekrologe, von denen wir besonders den ebenso kenntnisreichen und sachgemässen, wie von aller Schönfärberei freien Nekrolog auf A. Laun (Verf. ist Knörich) hervorheben, eröffnen die Reihe der Beiträge. Diesem Nekrolog sind einige biographische Notizen aus der Feder der Gattin des † Prof. Laun vom Herausgeber hinzugefügt worden. Auch über die jüngst entschlafenen Molièrophilen, Schleiden, Kalisch und Chéron finden sich Notizen, die der Herausgeber auf dem Grunde eigenen Verkehres oder authentischer Mitteilungen entworfen hat. Ref. hat auf Schweitzers Wunsch den „Elomire hypocondre" wieder abdrucken lassen und kurze Notizen, wie auch eine Einleitung hinzugefügt. In letzterer muss die Erörterung über „Plagiate" einen lückenhaften Eindruck machen, da der Hauptteil derselben, welcher Molières Plagiate mit den Abschreibereien moderner Plagiatoren, besonders des demokratischen Direktor Brunnemann zu Elbing, verglich, noch während des Druckes aus Rücksicht auf Dr. Schw. zurückgezogen wurde.

Humbert bespricht die Aufführungen von Molières: „Sganarelle, Ec. des Femmes, Tartuffe, Avare", welche im August 1878 zu Nordhausen stattgefunden haben, und fügt eine Übersicht über die Molière-Darstellungen deutscher Theater vom Oktober 1878 bis ebendahin 1879 mit. Mit Gottschall klagt Humbert, dass die deutschen Bühnen nur „vom Abhube der französischen leben", die besten dramatischen Schöpfungen Frankreichs mit Ausnahme „von Scribe und Molière" (sic!) unbeachtet liessen. Auch sonst gibt H. über frühere oder spätere Molière-Aufführungen in Deutschland interessante Zusammenstellungen, meist im Anschluss an Kürschner, Jahrb. f. d. deutsche Theater, 1. Jahrg., Leipzig 1879. S. 98 und 99 referiert der Herausgeber über eine Quittung, die Molière zu Pézenas, 1656, über ein Spielhonorar von 6000 L. dem Schatzmeister der Languedocschen Stände ausstellte. (Das Faksimile der Quittung s. in der Beilage des Molière-Museum.)

Mangold gibt einen Auszug aus dem „Registre des Lagrange", der das Wesentliche des für die Molière-Forschung unentbehrlichen Werkes resümiert und teilweise im Wortlaute enthält.

Der Herausgeber spricht über Mauvillain, den Arzt und Freund Molières, und seine oppositionelle Stellung zur damaligen Heilkunde, erwähnt und resümiert einzelne neuere Molière-Arbeiten und Aufsätze des *Moliériste*, darunter auch einen (leider wertlosen) Aufsatz *Thierrys* über das Verhältnis des Molièreschen „Don Juan" zu den vorhergehenden Bearbeitungen desselben Themas.

Wichtig ist ein Beitrag Wesseloffskys, des über seine Misanthrope-Monographie referiert. Das Referat ist von dem russischen Staatsrat von Lankenau aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt und von W. Mangold, der allerdings die russische Monographie nicht gelesen zu haben eingesteht (174), im zustimmenden Sinne begutachtet worden. Nach dem Referat zu urteilen, gibt W. neues über Vorbilder und Nachahmungen des Misanthrope, bringt aber über das Stück nur bekanntes oder unbegründetes und zweifelhaftes. Indessen lässt sich eine Schrift nicht beurteilen, ohne sie im Originale zu kennen und Wesseloffsky selbst hat die Kenntnis derselben für die Mehrzahl der Moliéristen unmöglich

gemacht, indem er russisch und nicht, wie das passend gewesen wäre, französisch schrieb. Endlich sprechen noch Knörich über des Referenten Werk: Molières Leben und Werke, vom Standpunkt der heutigen Forschung, Heilbronn, Gebr. Henninger 1881, und Referent selbst über *Mangolds:* Tartuffe, Oppeln, G. Maske 1881.

Zu einer Kritik geben die durchaus objektiven Beiträge keine Veranlassung; eine allzugrosse Zersplitterung derselben war bei der grossen Zahl und verschiedenartigen Stellung der Mitarbeiter kaum zu vermeiden. Die Reihe der letzteren ist durch Hinzutritt des Prof. Vollmöller zu Göttingen in ehrenvoller Weise vermehrt worden.

R. Mahrenholtz.